

Zusammenfassung

Die Dissertation untersucht neo-diasporische Gemeinschaften zu Beginn des 21. Jahrhunderts, um deren Praxis und Dynamik aufbauend auf empirischen Befunden zu theoretisieren. Mit Blick auf die bisherigen Konzepte des Phänomens Diaspora ist es aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen erforderlich, auf theoretischer Ebene neue Perspektiven einzubeziehen. Im Zuge einer zirkulären Forschungsstrategie erwiesen sich ethnologische, soziologische und ökonomische Ansätze und Modelle (z. B. *Communities of Practice*, *Neo-Tribes*) als nützlich, um die Identitätskonstruktionen, Prozesse der Vergemeinschaftung und die soziale Vernetzung der Mitglieder neo-diasporischer Gemeinschaften besser zu verstehen. Elemente vorhandener Theorien, die für die Existenz und Dynamik neo-diasporischer Gemeinschaften als konstituierend anzunehmen sind, werden zu einer Analysefolie verdichtet. Sie beinhaltet fünf Dimensionen, die sich lebensweltlich überschneiden und im Zuge der Auswertung des empirischen Materials ausdifferenziert werden: (1) Individuen und deren Engagement, (2) konstruierte kollektive Identität bzw. imaginierte Ethnizität der Gemeinschaft, (3) reale und digitale Orte der Kommunikation und Treffpunkte, (4) emotionale Praktiken und gemeinsame Interessen sowie (5) die Anlässe kollektiver Vergemeinschaftung und die *Events* zur Vernetzung.

Die multi-lokale, empirische Erhebung fand in den Städten Sydney (Australien), Halifax (Kanada), Easton (Pennsylvania, USA), Providence (Rhode Island, USA) und Dubai (Vereinigte Arabische Emirate) sowie in neun maronitischen Identifikationsorten im *Wadi Qadisha* (Qadisha Tal, Libanon) statt. An diesen Standorten wurden unterschiedlich aktive, lokale *Communities* einbezogen, deren Mitglieder gemeinschaftsstiftende Institutionen gegründet haben. Die multimethodische, empirische Erhebung umfasste ero-epische Interviews mit 185 Personen, teilnehmende Beobachtungen von über 100 Zusammenkünften, die Kommunikation auf Online-Plattformen sowie ergänzende Materialrecherchen. Die Auswertung der Daten erfolgte mit einer qualitativen Komplexanalyse. Maronitische Gemeinschaften eignen sich zur Isolation theorierelevanter Elemente aufgrund ihrer ähnlichen Prägung und geteilten Identitätselemente bei einer gleichzeitig starken Fragmentierung und inneren Differenzierung.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie steht die neo-diasporische Gemeinschaft der Blouzaniyye in Sydney (Australien). An diesem Ort weisen die geteilten Absichten und initiierten Zusammenkünfte von Personen, die sich mit dem Ort Blouza im Libanon identifizieren, eine besonders hohe innovative und spezifische Ausrichtung auf. Am Beispiel der Blouzaniyye, deren Migrationsgeschichte in das beginnende 20. Jahrhundert zurück reicht, wird deutlich, dass viele Mitglieder inzwischen auf ökonomischer, politischer, kultureller und sozialer Ebene in der neoliberal-kapitalistisch geprägten australischen Gesellschaft in unterschiedlichem Ausmaß mit Erfolg wirken und zu ihrer dynamischen Veränderung beitragen. Die theoriegeleitete empirische Beschreibung dieser Gemeinschaft erfolgt gegliedert nach den fünf Analysedimensionen. Zusätzlich werden relevante empirische Daten der anderen, in vergleichbarem Umfang untersuchten, *Communities* in Fußnoten berücksichtigt. Die theoretischen Erkenntnisse beziehen sich folglich nicht nur auf das Fallbeispiel der Blouzaniyye, sondern auch auf das gesamte im Laufe der empirischen Arbeit erhobene Datenmaterial.

Auf Grundlage dieser empirischen Datenbasis erfolgt eine schrittweise theoretische Abstraktion. Formuliert wird eine „Theorie neo-diasporischer Gemeinschaften zu Beginn des 21. Jahrhunderts“, die auf vergleichbare Diaspora-Gemeinschaften anwendbar sein soll. Die Vorsilbe „neo“ steht für ein neues Diasporaverständnis, das auf die grundlegende Transformation vormals ethnischer Gruppen aufmerksam macht: **Das Zusammengehörigkeitsgefühl neo-diasporischer Gemeinschaften beruht auf Differenz erzeugenden Bausteinen imaginiertes ethnischer Identität, auf die sich ihre Mitglieder situativ und kontextabhängig beziehen. Bedürfnisgerechte reale und digitale Orte der Kommunikation, sozialisierte bzw. erlernte Gruppenolidarität und alltagspraktische Gemeinsamkeiten werden durch das Engagement von Individuen mobilisiert, modifiziert und stabilisiert. Mitglieder sind in ökonomische, politische, solidarische und kulturelle Interaktionsfelder eingebunden und haben Institutionen zur Vernetzung und Verfolgung gemeinsamer Interessen gegründet.** Die formulierte Theorie beansprucht unter den Rahmenbedingungen der heutigen nationalstaatlichen Weltordnung Gültigkeit, wobei die spezifische Ausprägung einer Neo-Diaspora von den umgebenden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kontexten beeinflusst wird. Solange eine ökonomische Verwirklichung und/oder soziale Sicherung vieler Mitglieder gegeben ist, kann eine Neo-Diaspora bei unterschiedlichen Regierungs- und Wirtschaftsformen in nahezu allen Nationalstaaten der Welt existieren.

Die folgenden, sich gegenseitig durchdringenden theoretischen Dimensionen sind in unterschiedlicher Gewichtung und Ausprägung für die Dynamik, das Bestehen und den Fortbestand einer Neo-Diaspora ausschlaggebend: (1) **Engagierte Individuen** übernehmen, basierend auf ihren individuellen Kompetenzen, ihrer familiären Sozialisation sowie ihrer ökonomischen, politischen, kulturellen und gemeinnützigen Interessen und Netzwerke, spezifische Funktionen zum Erhalt der neo-diasporischen Gemeinschaft. Sie bestimmen deren Schwerpunktsetzung, beeinflusst von um-

gebenden Kontexten. (2) Das Zusammengehörigkeitsgefühl wird über **Fundament-, Standard- und Sonderbausteine** einer sich stetig verändernden, **imaginierten ethnischen Identität** reproduziert, die wechselnde Mitglieder in unterschiedlichem Ausmaß als individuelle Identitätsressource begreifen. Als zentrales Identitätselement wird die Imagination einer gemeinsamen Herkunft durch mythische Erzählungen mit multiplen, vor allem idealisierenden Zuschreibungen verbunden. Paradiesische Imaginationen ermöglichen Mitgliedern spirituelle Gemeinsamkeit und transzendente Erfahrungen. (3) **Institutionen** werden in Anpassung an die gesellschaftlichen Organisationsprinzipien der Residenzländer von Mitgliedern gegründet und mit Blick auf aktuelle Trends und Lebensstile modifiziert. **Reale und digitale Orte der Kommunikation** werden zur Bewahrung leiblich erfahrbarer, gemeinsamer emotionaler Erlebnisse geschaffen und gezielt an geltende Gesetze der Residenzländer und an die Bedürfnisse von Mitgliedern angepasst. Sie haben für Individuen einen unterschiedlichen Nutzen. (4) Die impliziten Regeln und **sozialen Verpflichtungen** werden durch kollektive Narrative und emotionale Praktiken im Rahmen der Sozialisation und Interaktion erlernt und sichern die **solidarische Interaktion**, die neben der **synergetischen und externen Interaktion** für die Stabilisierung der *Community* von Bedeutung ist. (5) Mitglieder organisieren **gemeinschaftsstiftende, öffentlichkeitswirksame und fachspezifische Veranstaltungen**, die auf unterschiedliche Weise der Verfolgung gemeinsamer Absichten sowie der **internen und externen Vernetzung** dienen. Anlässe der Vernetzung betten die Neo-Diaspora einerseits in die Residenzgesellschaft ein und erzeugen andererseits eine kulturelle Differenz zu ihr.

Das Netzwerk neo-diasporischer Gemeinschaften spannt sich nicht zwingend dauerhaft deterritorial auf, sondern kann sich potenziell auf unterschiedliche, spezialisierte Interaktionsfelder beschränken. Mitglieder neo-diasporischer Gemeinschaften können die Herkunftsorientierung und Aufrechterhaltung transnationaler Beziehungen durch neue Interessen substituieren oder erweitern. Im Fall einer Transformation in Interessenverbände bewahren Mitglieder dennoch die Fiktion einer gemeinsamen Herkunft diskursiv in geeigneten *Settings* als zentrales Identitätselement. Allerdings ist die tatsächliche Herkunft einer Person nicht von ausschlaggebender Relevanz für die Zugehörigkeit zur neo-diasporischen Gemeinschaft. Der diffuse und durchlässige Grenzbereich wird durch das Verständnis von Wissensordnungen, die Übernahme emotionaler Praktiken, geteilte Interessen und das individuelle Engagement für die Gemeinschaft definiert.

Neo-diasporische Gemeinschaften weisen eine hohe Emotionalität, Spiritualität, Flexibilität, Situativität, Konnektivität und Prozessualität auf, durch die sie sich äußerst dynamisch an wandelnde gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Kontexte anpassen. Angesichts der anhaltenden, digitalen Globalisierung und komplexer werdenden Geopolitik sowie restriktiverer Grenzregime werden sich einige neo-diasporische Gemeinschaften permanent verändern. Die *Communities* stiften ihren Mitgliedern Identität, soziale Sicherheit, Geborgenheit und Anerkennung. Sie wirken damit

der Verunsicherung und Orientierungslosigkeit in Zeiten der Postmoderne entgegen. Gleichzeitig verursachen sie positive Effekte auf gesamtgesellschaftlicher Ebene durch das von Individuen geschaffene Angebot an unterschiedlichen kulturellen und edukativen Veranstaltungen, zur Verfügung gestellte Gemeinschaftsräume, geteiltes spezifisches Wissen sowie das wohltätige, ehrenamtliche und zivilgesellschaftliche Engagement der Mitglieder. Aus diesem Grund ist es wichtig, neo-diasporische Gemeinschaften in der Politik, den Medien und der Wissenschaft angemessen zu beachten und konstruktiv in den gesellschaftlichen Diskurs einzubeziehen.

Summary

The dissertation examines neo-diasporic communities at the beginning of the 21st century in order to theorise their practices and dynamics based on empirical findings. The changing framework conditions require new perspectives on a theoretical level with respect to previous concepts of diaspora. As part of a circular research design, ethnological, sociological and economic approaches and models (e.g. Communities of Practice, Neo-Tribes) have proven to be useful for gaining extensive insight into identity constructions, processes of community building and the social networking among members of neo-diasporic communities. Elements of existing theories, which can be assumed to be constitutive for the existence and dynamics of neo-diasporic communities, have been combined into an analytical matrix. It contains the following five dimensions, which overlap in the lifeworld and will be differentiated in the course of the analysis of the empirical material: (1) Individuals and their involvement, (2) constructed collective identity or imagined ethnicity of the community, (3) real and digital places of communication and meeting places, (4) emotional practices and common interests, as well as (5) occasions for gatherings and networking events.

The multi-local empirical research was conducted in the cities of Sydney (Australia), Halifax (Canada), Easton (Pennsylvania, USA), Providence (Rhode Island, USA) and Dubai (United Arab Emirates) as well as in nine Lebanese villages in the *Wadi Qadisha* (Qadisha Valley, Lebanon). Local communities with different levels of activities and a variety of community-based institutions were studied at these locations. The multi-method, empirical study consisted of in-depth interviews with 185 individuals, participant observations at more than 100 gatherings and communication on online platforms, as well as additional research of secondary sources. The collected data were interpreted using a qualitative complex analysis. Maronite communities, whose members identify with villages in North Lebanon, were selected as case studies due to their similar character and shared identity elements. Simultaneously, they show a high degree of fragmentation and internal differentiation which is useful for isolating relevant theoretical elements.

This study focuses on the case study of the Blouzaniyye in Sydney (Australia), i.e. persons who identify with the village of Blouza in Lebanon. The intentions shared by

Blouzaniyye living in Sydney and their initiated events are particularly innovative and specific which is why the location is the focal point of the analysis. Taking the example of the Blouzaniyye, whose migration history dates back to the beginning of the 20th century, it becomes clear that many members are today successful on economic, political, cultural and social levels. To varying degrees, they contribute to the dynamic transformation of the Australian neoliberal-capitalist society. The empirical examination of this community is structured according to the five analytical dimensions. In addition, relevant empirical data of other communities studied in a comparable scope are included in footnotes. They illustrate that certain aspects are more pronounced in the other neo-diasporic communities studied and thus easier to identify. Consequently, the theoretical findings do not only refer to the case study of the Blouzaniyye, but also to the entire data material collected in the course of the empirical work.

A 'theory of neo-diasporic communities at the beginning of the 21st century' was derived from the empirical database, which should be applicable to comparable diaspora communities. The prefix 'neo' indicates a new understanding of diaspora which draws attention to a fundamental transformation of former ethnic groups: **The sense of belonging in neo-diasporic communities is based on differentiating components of an imagined ethnic identity, to which members relate depending on the situation and context. Appropriate real and digital places of communication, socialised or learned group solidarity and everyday commonalities are mobilised, modified and stabilised through the commitment of individuals. Members involved in economic, political and cultural fields of interaction have created institutions for networking and pursuing common interests.** The presented theory claims validity under the circumstances of today's nationalist world order. However, the specific characteristics of each neo-diaspora are influenced by the surrounding political, social and economic contexts. As long as members can realise a viable income and/or rely on social security, a neo-diaspora can evolve under different governmental and economic systems in almost all nation states of the world.

The following interrelated theoretical dimensions are crucial for the dynamics, existence and continuity of a neo-diaspora: (1) The dynamics of neo-diasporic communities largely depend on **committed individuals**. These include trend-setting leaders, pragmatic providers of ideas, careful observers, ambitious experts, responsible stakeholders, precise administrators, motivating coordinators, helpful supporters, supportive sponsors, observing community keepers, intellectual mentors, interested newcomers, researching librarians, talented storytellers, exemplary heroes, social reporters, influential ambassadors, strategic facilitators and informal 'big men', as well as external scholars, supporters, sponsors and experts. The assumption of these functions by members is based on family socialisation, individual experiences and influences as well as economic, political, cultural and charitable interests, affected by overall contexts. At the individual level, the performed functions may overlap. The main driving force of personal commitment is the feeling of being part of the community. It motivates people who feel an

intimate connection to members through their socialisation or interaction to become involved in various ways. Emotional experiences of solidarity create a sense of identity. Because of this, those who are not part of the community feel the desire to belong.

(2) The sense of belonging of a neo-diaspora is reproduced through rather static **fundamental**, exchangeable **standard** and exclusive **special components** of an ever-evolving **imagined ethnic identity**. These components contribute to processes of boundary maintenance. They are used by alternating members to varying degrees as individual identity-building resources. Examples of such components are the imagined notion of a common origin, views of life and values as well as normative imperatives. They are passed on to members through collective narratives relatable to different thematic complexes as well as through paradigmatic narratives and counterstories. Collective narratives build on historical events that have been handed down. They are reproduced as myths that provide members with reference points to strengthen their existing cohesion. The evaluation of a collective narrative depends on the message conveyed. The assumed truthfulness plays a subordinate role.

(3) Members establish institutions in accordance with the societal principles of organisation in the countries of residence. Their orientation is constantly modified with regard to existing laws of the countries of residence, as well as current trends and lifestyles, in order to provide attractive offers and pursue appropriate initiatives that go beyond self-interest. **Real and digital places of communication** are created to preserve shared emotional experiences and are continuously adapted to the needs of members. Places of communication not only serve the potentially exclusive interaction of members but also offer access to outsiders. The place or region of identification is associated by community members with various qualities, e.g. recreational, calming and identity-forming functions. A stay in the village or area of identification enables an escape from everyday life, adventurous experiences, self-presentation and communication, as well as experiences of deprivation and appreciation. Meeting places, which become anchoring places of the community, are necessary for preserving everyday commonalities, maintaining a collective identity and strengthening the sense of belonging. As central and fictional elements of collective identity, paradisiacal imaginations about the place or territory of the assumed origin enable spiritual commonality and transcendent experiences. Digital places of communication encourage the communities' visibility, the transfer of knowledge, the exchange of opinions and learning, as well as the construction of common places of longing. They contribute to a perceived dissolution of spatial distances.

(4) The implicit rules and **social obligations** are acquired and reflectively renewed through collective narratives and emotional practices including regulating, mobilising, naming and communicative ones. Normative imperatives determine the interaction of members in an internal **solidary field of interaction** that is characterised by differentiation and flexibility. The **synergetic field of interaction** of the community promises benefits on an individual level, which lead to a strengthening of the collective agency

of the group. **External fields of interaction**, in which members work on behalf of the community, for charitable causes and for non-profit purposes, are of crucial importance for stabilising the community. In accordance with the legal regulations of each nation state, strategies are pursued that promise collective and individual benefits. Individuals move situationally between the fields of interaction of the neo-diaspora and other specialised fields of interaction in which they are involved.

(5) Networking events have a target group-specific orientation and serve to promote common interests. **Community development events** offer attractive, identity-building community experiences to strengthen the communicative connectivity of members in the long run. With increasing social inclusion, outsiders are specifically addressed to ensure the persistency of community meetings. Decisions relating to the organisation of highly visible **heritage festivals** depend to a large extent on societal conditions. They contribute to the cohesion of members responsible for realising the event. Specialised **boundary work events** are useful for the external networking of members. The focus is directed at universal intentions in order to attract external supporters who can provide access to specific resources. On the one hand, networking events incorporate the neo-diaspora into the society and, on the other, create a cultural difference to society.

The network of neo-diasporic communities does not have to be permanently deteriorating, but can potentially and even exclusively extend into different specialised fields of interaction. Members of neo-diasporic communities can substitute or expand the homeland orientation and maintenance of transnational relations with new interests. Even if neo-diasporas transform into interest groups, members continue to preserve the perceived notion of a common origin in suitable settings. However, the actual origin of a person is not of crucial importance for belonging to the neo-diasporic community. The diffuse and permeable boundaries are defined by the understanding of knowledge orders, the adoption of emotional practices, shared interests and the individual commitment to the community.

Neo-diasporic communities reveal a high degree of emotionality, spirituality, flexibility, situativity, connectivity and processuality which allows them to adapt to changing societal conditions and contexts in a very dynamic way. In the face of ongoing digital globalisation, increasingly complex geopolitics and more restrictive border regimes, some neo-diasporic communities will be subject to permanent change. Neo-diasporas provide their members with identity elements, social stability, security and recognition, thus counteracting the uncertainty and disorientation in postmodern times. At the same time, they have positive effects on society as a whole due to the range of different cultural and educational events initiated by members, provision of communal spaces, shared specific knowledge and the charitable, voluntary and civic involvement of individuals. For this reason, it is important to recognise neo-diasporic communities adequately in politics, media and science and to include them constructively in the societal discourse.